

## Wanderung auf den Knöpflesbrunnen mit Besuch des Finstergrund-Bergwerks

Am Mittwoch, 14. August 2019 fuhren wir (Marlen, Manfred, Ursi Meyer, Irene, Hans Walkner, Peter Gritsch, Trudy und der Tourenleiter) um 07.30 mit den Autos Richtung Schwarzwald. Unterwegs stieg noch Ruth in Würenlingen zu und schliesslich wartete Klärli mit Hund in Koblenz auf uns. Bei recht kühler Temperatur von bis zu 7 Grad brachte uns die Fahrt über St. Blasien-Bernau-Geschwend ins Wiesental, so wir nach Fünfviertelstunden in Utzenfeld bei der Konfitürenmanufaktur «Faller» eintrafen. Ich selber kannte das «Konfitürencafé Therese» schon und war



deshalb gespannt wie meine Kolleginnen und Kollegen auf diese Neuheit reagieren. So waren alle angenehm überrascht, was sie da antrafen. Ein modernes, helles und freundliches Café umgeben von hunderten mit dekorativen Stoffen geschmückten Konfitürengläsern unterschiedlichster Präferenzen. Auch der angegliederte Shop mit kleinen und grösseren Gläsern und vielen

dekorativen Gegenständen weckte die Neugier unseres Teams. Wir verweilten recht lange in der angenehmen Atmosphäre dieses besonderen Ortes und die Meisten trugen beim Verlassen des Hauses eine Konfitüre unter dem Arm. Aufgrund der zufriedenen und fröhlichen Gesichter war offenbar die Ueberraschung gelungen, was mich natürlich freute.



Die Weiterfahrt durch das kurvenreiche 6 km lange Tal bis hinauf zum Dorf Wieden, das am Ende des Talkessels eingebettet ist. Wie alle diese Dörfer in der Gegend stachen immer wieder mit wunderschönen Blumen geschmückte Schwarzwaldhäuser hervor. Beim Schulhaus an der Hauptstrasse konnten wir bequem parkieren und bevor wir unsere Wanderung starteten, besuchten wir noch das Touristenbüro und versorgten uns mit Wanderkarten aus der Umgebung. So machten wir uns mit genügend Infomaterial auf den Rundwanderweg über den Knöpflesbrunnen, einen 1124 m hohen Hügel und 400 m Höhendifferenz. Leider nutze die vierfach vorhandene Wanderkarte nicht viel, da der Weg



ungenügend signalisiert war. Irrtümlicherweise folgten wir zuerst dem mit gleicher Zahl nummerierten Kneipp-Rundweg. Obwohl ich ein paar Tage vorher den Bergbau-Wanderweg rekognosziert hatte, der am gleichen Punkt beginnt, stand ich auch selber mit unserer Route «buchstäblich vor einem Berg». Mit Hilfe der

fachmännischen Unterstützung von Manfred und Hans und einem «Rückzug» bis zum Friedhof gelang es schliesslich unseren richtigen Trail zu finden.



Somit konnten wir unsere Wanderung mit etwas Verspätung fortsetzen. Nun ging es stetig bergwärts, steil und weniger steil, kurz durch Wälder aber meistens über Alpweiden. Es ist erstaunlich, wie enorm ausgedehnte Weidegebiete diesen Teil des Schwarzwaldes prägen! Langsam

erreichten wir den Panoramaweg in der Höhe, welcher uns schöne Fernblicke nach Westen und Süden ermöglichte. So tauchte auch der markante Gipfel des dritthöchsten Schwarzwald-Gipfels «Belchen» auf. Die Schweizer Berge aber lagen in den Wolken. Am Wegrand fanden wir über eine längere Strecke leckere und süsse Himbeeren. Als wir bald den



«Knöpflesbrunnen» erreicht hatten, aber die Mittagszeit schon bald vorüber war, machte sich der Hunger bemerkbar. So hielten wir kurzerhand am Fusse eines Sendeturms bei einer kleinen Picknickstelle. Frisch gestärkt setzten wir dann die restlichen 800 m bis zu unserem Ziel fort. Der Almgasthof «Knöpflesbrunnen» liegt verwaist im Windschatten des kleinen Gipfels. Es ist leider nicht mehr in

Betrieb, da sich offenbar nur noch wenige Touristen auf diesen «Höhen» tummeln, obwohl man sogar von Utzenfeld mit dem Auto hochfahren könnte. Der Beweis, dass nur wenige Wanderer unterwegs sind, war die Tatsache, dass wir nur einer einzigen Auf jeden Fall sind wir auf der ganzen Strecke nur einer einsamen Wanderin begegnet. Nachdem der grössere Teil unserer Gruppe noch den letzten kurzen Aufstieg unter die Füsse genommen hatte, um die Rundumsicht zu geniessen, hat der Rest auf dem Rastplatz gewartet. Gemeinsam führte anschliessend unsere Wanderung hinunter zum Bergwerk «Finstergrund». Obwohl wir intensiv eine auf der Karte eingezeichnete Abkürzung suchten, wurden wir nicht fündig und eine signalisierte Abzweigung durch den Wald brachte uns zwar auf Sichtweite des Besucherbergwerks, aber kein Weg steil hinter zu dem Gebäude. Was war nun unsere Lösung? Natürlich stachen wir als routinierte, supermotivierte und energiegeladene Touristenclübler kurzerhand den steilen Wald hinunter, wo wir unbeschadet auf dem Platz vor dem Bergwerkseingang «landeten». Das war ziemlich genau um 14.55 Uhr. Leider wurde unsere Annahme, dass stündlich eine Führung in der Berg beginnt, enttäuscht, denn die nächste und letzte Einfahrt begann erst um 16 Uhr. Da wir schon so weit gewandert sind und uns auf die Bergwerksbesichtigung richtig freuten, setzten wir uns eben an die Sonne in der kleinen Gartenwirtschaft und genehmigten eine Erfrischung. Aber wir waren ja noch nicht am Endziel und der Rückmarsch zu unseren Autos würde nach der Grubenbesichtigung noch gut eine Stunde dauern? Unsere Lösung war «Klärli», denn sie könnte mit dem Hund nicht in die Grube einfahren. So war sie



liebenswürdigerweise bereit, hinunter an die Hauptstrasse zu marschieren, dort den Bus nach Wieden zu besteigen und ihr Auto zu holen. Als wir schliesslich nach einer stündigen Verweildauer im Berg wieder mit der Grubenbahn ans Tageslicht kamen, stand unser hilfsbereites Klärli bereit, um uns Chauffeure nach Wieden zu unseren Autos zu transportieren, während die Anderen beim Bergwerk warteten. Nett, dass die Organisatoren die Barriere bei der Zufahrt zum Bergwerk erst nachher schlossen, sonst hätten wir da noch übernachten müssen!!



Aber bevor ich zum letzten «Akt» unseres herrlichen Schwarzwaldtages komme, bedarf es noch ein paar Erklärungen zur Bergwerksbesichtigung. Der Berg besteht aus Urgestein, das vor Millionen von Jahren in 15 km Erdtiefe verflüssigt und gemischt wurde, um dann später in die obere

Erdkruste zu gelangen. Im «Finstergrund» gab es Flötze von fluorhaltigem Quarzit-Barit, das ab dem 13. JH mühsam aus dem Fels herausgehauen wurde. Die Stollen wurden mit langjährigen Unterbrüchen bis im Jahre 1972 betrieben. Das Fluorit wurde später zur



Stahlverhüttung verwendet, weil es den Schmelzpunkt um 100 Grad reduzierte. Wenn man sich die schwerste körperliche Arbeit dieser Bergwerksarbeiter in der Vergangenheit vorstellt, die im Durchschnitt mit 40 Jahren an verstaubten Bronchien und Lungen gestorben sind, dann kann so etwas nur unter einem

enormen existenziellen Druck möglich sein!! Erst die späteren technischen Verbesserungen mit moderner Gerätschaft und wassergekühlten Bohrern haben zu humaneren Arbeitsbedingungen geführt.

Diese etwas tristen Eindrücke nach einiger Diskussion zurücklassend machten wir uns voller Erwartung auf einen Durstlöscher auf die Heimfahrt. So fand der Wandertag auf der Sonnenterrasse des Gasthofes Adler in Bernau mit einem feinen Nachtessen einen würdigen Abschluss. Danke allen Wanderfreunden, die zu diesem gelungenen Tag beigetragen haben und ich freue mich schon wieder auf unsere nächste Tour, die ins Luzernische führen wird.!



Der Tourenleiter: Gerd